

Sonntag im Kirchenjahr:

Datum:

Predigttext:

Thema:

Autor:

Erntedankfest

4.10.2026

Mk 8,1-9

Mutig teilen

Markus Bauder

Herzlich willkommen zu diesem kleinen Gottesdienst von radio m durch den Euch heute Markus Bauder und Anja Kieser begleiten.

Heute ist Erntedankfest. Da geht es immer auch ums Teilen. Ums Teilen, was wir haben. Das beschäftigt uns heute natürlich auch, aber mehr noch: Was brauchen wir, um wirklich teilen zu können?

Wir feiern diesen Gottesdienst im Vertrauen auf Gott: den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist. Amen

Wochenspruch

<https://www.die-bibel.de/bibel/LU17/PSA.145>

Ps 145,15

Aller Augen warten auf dich, und du gibst ihnen ihre Speise zur rechten Zeit.

Lutherbibel, revidiert 2017, © 2016 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart

Das spricht uns der Wochenspruch zu und wir beten mit Worten aus Psalm 104:

Psalmgebet

<https://www.die-bibel.de/bibel/LU17/PSA.104>

Ps 104,1a.10–15.27–30.33

Lobe den Herrn, meine Seele!

*Du lässtest Brunnen quellen in den Tälern,
dass sie zwischen den Bergen dahinfließen,*

¹¹dass alle Tiere des Feldes trinken

und die Wildesel ihren Durst löschen.

¹²Darüber sitzen die Vögel des Himmels

und singen in den Zweigen.

¹³Du tränkst die Berge von oben her,

du machst das Land voll Früchte, die du schaffest.

*14Du lässtest Gras wachsen für das Vieh
und Saat zu Nutz den Menschen,
dass du Brot aus der Erde hervorbringst,
15dass der Wein erfreue des Menschen Herz
und sein Antlitz glänze vom Öl
und das Brot des Menschen Herz stärke.
Es wartet alles auf dich,
dass du ihnen Speise gebest zu seiner Zeit.
28Wenn du ihnen gibst, so sammeln sie;
wenn du deine Hand aufstust, so werden sie mit Gutem gesättigt.
29Verbirgst du dein Angesicht, so erschrecken sie;
nimmst du weg ihren Odem, so vergehen sie und werden wieder Staub.
30Du sendest aus deinen Odem, so werden sie geschaffen,
und du machst neu das Antlitz der Erde.
33Ich will dem Herrn singen mein Leben lang
und meinen Gott loben, solange ich bin.*

Lutherbibel, revidiert 2017, © 2016 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart

Gott ist wunderbar. Er hat zugesagt: „Solange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.“ (1. Mos 8,22) – und doch ist vieles auf dieser Welt nicht richtig verteilt. Wäre es nicht ein Leichtes zu teilen, was wir haben? Hören wir die Geschichte aus dem Markusevangelium.

Predigttext

<https://www.die-bibel.de/bibel/BB/MRK.8>

Mk 8,1–9

*1Zu dieser Zeit war wieder eine große Volksmenge
bei Jesus zusammengekommen.
Da die Menschen nichts zu essen hatten,
rief Jesus die Jünger zu sich.
Er sagte zu ihnen:
2»Ich habe großes Mitleid mit den Menschen.
Sie sind nun schon drei Tage bei mir
und haben nichts zu essen.
3Wenn ich sie hungrig nach Hause schicke,
werden sie unterwegs zusammenbrechen –
denn einige sind von weit hergekommen.«
4Seine Jünger antworteten:
»Wo soll in dieser einsamen Gegend das Brot herkommen,
um diese Leute satt zu machen?«*

*5Und er fragte sie: »Wie viele Brote habt ihr?«
Sie antworteten: »Sieben.«
6Jesus forderte die Volksmenge auf,
sich auf dem Boden niederzulassen.
Dann nahm er die sieben Brote.
Er dankte Gott, brach sie in Stücke
und gab sie seinen Jüngern zum Verteilen.
Und die Jünger teilten das Brot an die Volksmenge aus.
7Sie hatten auch noch einige kleine Fische.
Jesus dankte Gott dafür
und ließ sie ebenfalls austeilen.
8Die Menschen aßen und wurden satt.
Danach sammelten sie die Reste
und füllten damit sieben Körbe.
9Es waren etwa 4000, die Jesus heimschickte.*

BasisBibel, © 2021 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart

Hört nun hierzu einen Impuls von Markus Bauder:

Impuls

Nehmen wir die Geschichte, die wir eben gehört haben, mal einfach als eine Geschichte, in der uns etwas über Gott und uns Menschen erzählt wird. Dann haben wir doch eben gehört, dass Gott Mitleid mit den Menschen hat, weil es ihnen schlecht geht. Sie haben nichts zu essen und zu trinken, sie brechen unterwegs zusammen. Sie leiden Not. Wir Menschen reagieren wie in der Geschichte und sagen: Ja, Gott, da hast du recht. Das ist schon eine schwierige Situation. Wo soll man in dieser Gegend und in dieser Situation auch was zu essen und trinken herbekommen? Dann wird Gott vielleicht auch uns gegenüber persönlich: Wie siehst du aus? Wie viel hast du, wie viel habt ihr denn, die ihr euch meine Jünger nennt? Wir Menschen sehen das dann sehr realistisch und antworten, dass es nicht viel ist und sicher nicht für alle reicht. Und Gott fordert uns Menschen auf, das, was da ist, in die Waagschale zu werfen und ihm zu überlassen. Und dann fordert er uns auf, das, was da ist, mit einer Portion Gottvertrauen zu teilen. Und siehe da – es reicht.

Ich habe mich schon immer mal wieder gefragt, ob es tatsächlich so einfach sein kann? Dass der Hunger in der Welt und die Not so unendlich vieler Menschen aufgehoben oder zumindest deutlich gelindert werden könnte, wenn wir, die wir etwas haben, bereit wären, das, was wir haben, wirklich zu teilen. Also wirklich zu teilen. Nicht nur von unserem Überfluss so viel abzugeben, dass es uns

keinesfalls einschränkt. Sondern das, was wir haben, in die Waagschale zu werfen. Also alles. Und – verbunden mit einer Portion Gottvertrauen – zu hoffen, dass dann möglichst alle so viel bekommen, dass sie satt werden. Oder zumindest ihre Not deutlich gelindert wird. Ohne im Voraus zu wissen, ob am Ende noch etwas übrigbleibt. Aber es könnte sogar sein. Dass noch etwas übrigbleibt.

In unserer Gemeinde in Stuttgart-Sillenbuch feiern wir ab und an einen Abendgottesdienst. Wir beginnen mit einem Fingerfoodbuffet. Es gibt keinen Plan. Wir hoffen einfach, dass so viele etwas mitbringen, dass möglichst alle genug bekommen. Ich meine mich nur an einen Abend zu erinnern, an dem tatsächlich alles weg war. Sonst bleibt fast immer noch etwas übrig. Und das, obwohl beileibe nicht alle etwas mitbringen.

Ich finde das immer wieder überraschend und frage mich, ob das, was im Kleinen passiert, eventuell auch im Großen passieren könnte? Wenn ich meine Angst, zu kurz zu kommen, überwinden könnte. Und meine Angst, ausgenutzt zu werden. Oder meine Sorge, dass nicht alle sich so für das Ganze einsetzen wie ich. Oder die Angst, dass mir das, was ich heute teile, in der Zukunft fehlen könnte.

Und überhaupt, ich habe das, was ich habe, doch verdient. Es gehört mir und ich darf es für mich in Anspruch nehmen und damit machen, was ich will.

Naja, sie merken auch, dass meine Bedenken zwar üblich und normal sind, aber in etlicher Hinsicht auch unbegründet. Oder dass darin zum Ausdruck kommt, dass halt doch Angst mein Handeln bestimmt. Und wenn schon nicht Egoismus, dann doch die Sorge, dass nicht alle in gleicher Weise mitziehen und ich am Ende der Dumme bin.

Was ja sogar sein kann. Gesellschaftlich sieht man gerade schon, dass Egoismus und Skrupellosigkeit zunehmen. Eine bestimmte Partei sagt ja sogar ausdrücklich, dass sie sich nicht an die gesellschaftlichen Regeln halten wird. Oder gar an vereinbarte Gesetze und Grundrechte.

Wie soll man da Vertrauen haben und bereit sein, das Eigene einzubringen? Auf diese Weise bekommen wir den Hunger und die Not in der Welt sicher nicht in den Griff.

Für mich könnte ein wichtiger Ansatzpunkt der sein, dass es in der Geschichte ja nicht unbedingt andere Menschen sind, denen wir vertrauen sollen oder gar Parteien. Nein, wir sollen in dieser Geschichte Gott vertrauen, dass er mit dem, was wir ihm anvertrauen, gut umgeht.

Da gibt es in der Geschichte ein bemerkenswertes Detail: Die Jünger geben erst das Brot und dann auch die Fische Jesus. Jesus dankt Gott dafür und gibt es ihnen dann wieder zurück. Und dann sollen sie teilen.

Auf uns übertragen: Das, was wir haben, Gott anvertrauen. Dieser gibt es uns zurück und dann sollen wir das, was wir ihm vorher gegeben haben und er uns wieder anvertraut, austeilen. Gewissermaßen mit seinem Segen, aber in eigener Verantwortung.

So wird für mich durchaus ein Schuh daraus. Das, was ich habe an Gütern, Wohlstand, Zeit, Geld soll ich, wenn ich mutig genug bin, Gott anvertrauen. Gott gibt es mir mit seinem Segen zurück und dann soll ich bereit sein, von meinem auszuteilen.

Wenn das mal keine gute Übung ist. Eine Vertrauensübung. Eine Übung im Teilen, bei der ich klein anfangen, aber mich durchaus steigern kann. Eine Übung, bei der wir – hoffentlich – gute Erfahrungen machen. Erfahrungen im Gottvertrauen. Erfahrungen im Teilen.

Heute ist Erntedankfest. Wenn wir auf diese Weise mit unserer Ernte umgehen, dann müsste sich eigentlich etwas bewegen lassen.

Dass uns das heute ein bisschen besser gelingt als gestern, das wünsche ich mir für mich und für dich. Für uns alle.

Ich möchte beten.

Gebet

Gott, danke, dass Du uns viel anvertraust. Leider ist es so, dass es uns oft schwerfällt, wirklich zu teilen. Angst bestimmt unser Handeln und die Sorge, dass wir es am Ende bereuen, geteilt zu haben. Wir bitten dich, dass du uns unsere unbegründeten Ängste nimmst. Bitte hilf uns, beim Teilen mutig zu sein und großzügig. Hilf uns das, was du uns anvertraut hast nicht nur für uns einzusetzen, sondern für das Ganze. Für die Gemeinschaft.

Miteinander beten wir die Worte, die du uns zu beten gelehrt hast:

Vater unser im Himmel, geheiligt werde Dein Name. Dein Reich komme, Dein Wille geschehe wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern, und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn Dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.

Amen.

Segen

Wir wollen uns den Segen Gottes zusprechen lassen:

Gott segne dich und behüte dich.

Gott lasse das Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig.

Gott hebe das Angesicht über dich und schenke dir Frieden.

Amen
